

Horst Claus

Neue Filmliteratur

2004

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21180>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Claus, Horst: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 25, Jg. 9 (2004), Nr. 25, S. 72–73. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21180>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Horst Claus

■ Anne Jäckel: *European Film Industries*. London: British Film Institute 2003, 168 Seiten, Ill.

ISBN 0-085 170-947-8 (Hb), £ 48.00, 0-085 170-947-6 (Pb), £ 14.99

Das vorliegende Buch ist das erste einer neuen Publikationsreihe des British Film Institute (BFI), die den Leser mit Funktionen und Arbeitsweisen der zeitgenössischen Filmindustrie vertraut machen will. Dieser Zielsetzung entsprechend beginnt die aus sechs Kapiteln bestehende Untersuchung mit einem Überblick über die Entwicklung europäischer Filmindustrien unter dem Aspekt nationaler und multinationaler Bemühungen, den Film als Wirtschaftsfaktor und Ausdruck eigenständiger, kultureller Identität zu schützen und zu fördern – insbesondere gegenüber der dominierenden Konkurrenz aus Hollywood. Dem schließt sich eine Darstellung der unterschiedlichen Arbeits- und Produktionspraktiken in ausgewählten europäischen Ländern sowie der dahinter stehenden Leitgedanken an. Dabei wird deutlich, dass Kooperationen innerhalb der Branche sich immer noch überwiegend an nationalen Interessen orientieren, angesichts der rapiden Veränderungen in der Medienindustrie aber auf europäische und globale Konfigurationen zusteuern.

Der weltweit zu beobachtende Wandel der Filmfinanzierung macht auch vor Europa nicht halt. Für die sich überwiegend auf die Herstellung von Filmen mit niedrigen und mittleren Budgets konzentrierenden Europäer gibt es kein typisches Finanzierungsmodell. Die meisten ihrer Arbeiten werden mit Hilfe einer Kombination aus öffentlichen und privaten Mitteln hergestellt. Neben den für Entwicklung und Erhalt lokaler und regionaler Produktionsstandorte lebensnotwendigen staatlichen Finanzhilfen sind Fernsehanstalten und steuerbegünstigte Investitionen die wichtigsten Geldquellen. Dabei ist ein Trend zur Zusammenarbeit kleinerer Regionen mit größeren (wie Frankreich, Deutschland, Spanien) zu beobachten.

Der Wunsch, Filme möglichst weltweit zu platzieren, hat dazu geführt, dass in den Förderprogrammen aller bedeutenden europäischen Produktionsländer inzwischen englischsprachige Filme zu finden sind. Damit wird für Produzenten auf dem Kontinent die Zusammenarbeit mit den traditionell mit amerikanischen Unternehmen kooperierenden britischen Herstellern interessant. Der Trend zur Kommerzialisierung schlägt sich u.a. in der zunehmenden Praxis nationaler Regierungen nieder, direkte Subventionen durch Erfolgsanreize zu ersetzen – eine Entwicklung, die einerseits zu einem Wachstum privater Investitionen geführt hat, andererseits aber auch Wasser auf die Mühlen all jener ist, die meinen, staatliche Hilfen würden die Herstellung kommerziell attraktiver Filme behindern. In ihrer Diskussion der europaweiten Subventionspraktiken der MEDIA- und Eurimages-Programme (deren Entwicklung und Zielen ein eigenes Kapitel gewidmet ist) warnt die Autorin davor, die kulturellen Zielsetzungen dieser Maßnahmen (d.h. die Förderung des europäischen Kunstfilms) den sich auf kommerziellen Erfolg setzenden Strategien gegen die Vorherrschaft Hollywoods auf dem Weltmarkt zu opfern.

Die Dominanz der Amerikaner (und die Notwendigkeit einer europäischen Filmförderung) tritt besonders bei der Darstellung der Situation des Verleih-Sektors zutage. Die Distributionsarme der Hollywood-Studios nehmen selten europäische Filme ins Programm, und meist nur dann, wenn sie von ihnen höhere Einnahmen als aus den eigenen Produktionen erwarten. Als Gegenmaßnahme bilden europäische Verleiher Allian-

zen untereinander, aber auch mit US-Unternehmen. Im Marketing-Bereich orientieren sie sich zunehmend an den Vertriebsstrategien aus Übersee, setzen auf immer größere Werbekampagnen und Reklame-Budgets. Allerdings konzentriert sich ihr Engagement meist auf englischsprachige Streifen, gegenüber denen sie den Vertrieb eines breiten Spektrums europäischer Filme vernachlässigen. Dass hier eine gezielte Unterstützung der kleineren Verleihfirmen im Interesse einer größeren Verbreitung der europäischen Produktion notwendig wäre, ist der abschließenden Untersuchung über die Beziehungen zwischen neuen Kinobauten und Filmtheaterbesuch zu entnehmen. Sie zeigt, warum trotz der stark angewachsenen Zahl der Kinoleinwände in Multiplexen die Programmvielfalt und Abspielmöglichkeiten für europäische Filme zurückgegangen sind.

Das Buch stellt einen anregenden Beitrag zu den Diskussionen um die Situation der europäischen Filmproduktion zur Jahrtausendwende dar. Stichtag war der 31. Dezember 2002, d.h. der letzte Tag vor der Umstellung auf den Euro, von dessen Einführung sich die Autorin einen entscheidenden, grenzüberschreitenden Schub bezüglich der Filmfinanzierung verspricht. Als ausgewiesene Kennerin präsentiert sie ihr Material klar, übersichtlich, leicht verständlich und untermauert es verschiedentlich durch kurze Fallstudien: etwa Steuerbegünstigungen als Film fördernde Maßnahme in Irland, Island und Luxemburg und Jan Sveráks KOLYA als Beispiel für erfolgreiche Filmförderung durch das Eurimage-Programm.

Darüber hinaus verweist sie immer wieder auf unterschiedliche Interpretationen der sich in ständigem Wandel befindlichen Praktiken und komplexen Beziehungen zwischen den verschiedenen Sparten der Filmindustrie sowie auf die Bedeutung der Branche als Kultur- und Wirtschaftsfaktor auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene. Für Leser, die die von ihr angeschnittenen Gedankengänge weiter verfolgen möchten, liefert sie eine umfassende Bibliografie der englisch- und französischsprachigen Fachliteratur. Ihre Diagnosen schwanken – wie in der Filmgeschichte nicht unüblich – zwischen Optimismus und Pessimismus. Der Feststellung, die Stärke der europäischen Filmindustrie basiere auf deren wettbewerbsorientierter Infrastruktur, attraktiven Steuermaßnahmen und staatliche Finanzspritzen auf lokaler und europaweiter Ebene stehen Beobachtungen gegenüber wie die, dass es trotz aller Förderungen aus Brüssel bislang kaum gelungen sei, europäischen Filmen außerhalb des Sprachgebiets ihres Ursprungslandes zum Durchbruch zu verhelfen.

vorgestellt von...Annette Deeken

■ **VOM HIRSCHKÄFER ZUM HAKENKREUZ.** Ein Film von Oliver Lammert und Madeleine Dewald [Dock 43 Produktion, 2001]. DVD. Berlin: absolut Medien: o. J. [2004], 78'. Bestellnummer: Dokumente 745. Bonusfilm: DAS ERBE DER BILDER (1995, 48') ISBN 3-89848-745-8, EUR 24,90
www.absolutmedien.de / www.dock43.de

Auf den ersten Blick könnte es so aussehen, als ob der „essayistische Dokumentarfilm“ (so Thomas Tode im Info-Teil) VOM HIRSCHKÄFER ZUM HAKENKREUZ ideal geeignet sei für eine DVD-Edition, zeichnet er sich doch durch eine sprunghaft assoziative und damit non-lineare Konzeption aus. Über den Film lässt sich sicherlich trefflich streiten, da er eines der heiklen Themen der deutschen Filmgeschichte berührt, das vermeintlich so